

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährl. M. 1.20  
monatl. 40 Pf.  
bei allen württ. Postanstalten  
und Boten im Orts- u. Nach-  
barortsverkehr viertel. M. 1.  
ausserhalb desselben M. 1.  
bierzu Bestellgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklösterle u.  
mit  
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg. die klein-  
spaltige Garmondzeile.  
Reklamen 15 Pfg. die  
Peitzzeile.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Abonnements  
nach Uebereinkunft  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 60.

Dienstag, den 13. März

1906.

### Eugen Richter †.

Das Hinscheiden Eugen Richters hat bei der großen Bedeutung des Führers der Freisinnigen für unser politisches Leben überall einen tiefen Eindruck hervorgerufen. Die Krankheit, von der diese mächtige Lebenskraft überwältigt wurde, setzte schon vor etwa fünf Jahren ein, sie hemmte den berühmten Parlamentarier immer mehr in seiner parlamentarischen und schriftstellerischen Tätigkeit und machte sie ihm zuletzt ganz unmöglich. Die Hoffnung, welche er vor noch nicht langer Zeit hegte, in der neuen Session wieder im Reichstage erscheinen zu können, erwies sich als trügerisch, und als er das Landtagsmandat niederlegte, da bestand kaum ein Zweifel mehr, daß auch für die Ausübung des Reichstagsmandats für ihn kaum noch eine Möglichkeit sein werde. So mußte diese Kraft- und Streitnatur aus dem öffentlichen Leben, das für sie das Leben überhaupt war, ausscheiden, bevor noch ihrem Leben selbst das Ziel gesetzt war. Er hat zwar, solange es die Kräfte irgend zuließen, auch noch vom Krankenbette aus mitzuwirken gesucht; aber man konnte es, schon an einer Reihe äußerer Erscheinungen erkennen, wie diese Mitwirkung immer mehr zurückging und schließlich ganz aufhörte. Man kann daher sagen, daß die Lücke, die er im Parteileben hinterläßt, schon vor seinem Tode erkennbar war und auch als solche innerhalb und außerhalb seiner Partei empfunden wurde.

Während der politischen Tätigkeit Eugen Richters machten die Linksliberalen mehrfache organische Wandlungen durch. Neue Parteigruppen entstanden und vergingen, aber Eugen Richter blieb sich stets selbst treu, ob die Freisinnige Gruppe, der er angehörte, sich Fortschrittspartei, deutsch-freisinnige Partei oder freisinnige Volkspartei nannte. Seit 1884, nach der Fusion der Fortschrittspartei mit der von den Nationalliberalen abgewandten Liberalen Vereinigung nach Richter Vorsitzender des geschäftsführenden Ausschusses der neuen (deutsch-freisinnigen) Partei. Als es im Mai 1893 wegen der Militärvorlage zu einer Spaltung der Deutsch-freisinnigen Partei kam, trat er an die Spitze des Teiles, der die Militärvorlage abgelehnt hatte. Die neue Partei konstituierte sich 1893 in Berlin und nahm 1894 in Eisenach ihr jetzt noch gültiges Parteiprogramm an. Eugen Richters Hauptstärke als Parlamentarier war seine vorzügliche Beherrschung des Etats im Reichstag wie im preussischen Landtag und die Kunst, diese Kenntnis politisch zu verwerten. Es kam nicht gar selten vor, daß Regierungsvertreter, die dem Reichstag durch ihre Spezialkenntnisse über die Klippen des Etats hinweghelfen sollten, selbst aussaßen und von dem Führer der Opposition — das war Richter lange Jahre hindurch

— wieder stott gemacht werden mußten. Das hat auch vor kurzem der Reichskanzler Fürst Bülow anerkannt, als er bei der Etatsberatung den Abg. Richter als besten Kenner des Etats und als hervorragend befähigt zum Finanzminister des Reichs bezeichnete.

Seine schärfsten parlamentarischen Kämpfe hat Eugen Richter mit dem Eiferen Kanzler ausgefochten. Es gab eine Zeit, in der Fürst Bismarck die heftige Kritik des Oppositionsführers so wenig ertragen konnte, daß er jedesmal beim Beginn seiner Reden den Sitzungssaal des Reichstags verließ. Besonders als Bismarck im Jahre 1878 die Schutzzollpolitik entrierte, fand er in Eugen Richter seinen schärfsten Gegner. Dasselbe war der Fall bei der fortwährenden Vermehrung der indirekten Steuerlasten für militärische und Kolonialzwecke. Aber auch in rein politischen Fragen — Kulturkampf und Sozialistengesetz — war er von seinem freibürgerlichen Standpunkt aus der gefährlichste Gegner des ersten Reichskanzlers. Auch publizistisch war der freisinnige Führer vielfach tätig. Von 1882 bis 1890 gab er den „Reichsfreund“ heraus und 1885 begründete er die „Freisinnige Zeitung“, die jetzige „Freie Deutsche Presse“. Auch eine größere Anzahl Broschüren hat Richter geschrieben. Besonders erwähnt ist das „Politische ABC-Buch“.

Die vielen Vorzüge seines Wesens hatten natürlich auch Schattenseiten im Gefolge, welche die Entwicklung des Liberalismus oft hemmten. Dazu gehört vor allen Dingen, daß er dem Wechsel der Zeiten zu wenig Rechnung trug und die Bedeutung der sozialen Frage nicht erkannte. Durch seine scharfe Stellungnahme gegen die Obstruktion während der Zollkämpfe im deutschen Reichstag zog er sich den glühenden Haß der Sozialdemokratie zu und sein Schlagwort vom Kampf gegen zwei Fronten war auch nicht glücklich geprägt. Seine fanatische, eckige, hartnäckige, aufrechte Art erregte sogar in den Reihen der Liberalen oft Anstoß; man jagte ihm einen gewissen Starrsinn nach und sprach von seiner „Diktatur“ innerhalb der Partei. Aber das alles kann die Anerkennung nicht verringern, die, wenn man die gesamten Eigenschaften dieses Politikers überschaut, das ganze freiheitliche Deutschland ihm schuldet. Er hatte die Fehler seiner Vorgänger; er war so innerlich überzeugt von der Richtigkeit seiner politischen Gedanken, daß ihm jede Abweichung davon wie ein Verrat am wahren Liberalismus erschien, und so kam es, daß der große Oppositionsführer zuweilen ungerecht und bitter gegen die Opposition wurde, wenn sie sich in den Reihen des Liberalismus gegen sein Regiment erhob.

Eugen Richter war aber stets von dem, was er sagte, fest überzeugt, diese Anerkennung versagen ihm selbst Gegner nicht. Er war ein ganzer Mann, ein Charakter

lauterster Art und ein Politiker, wie sie heute immer seltener werden.

Zum Tode des freisinnigen Parteiführers liegen noch folgende Nachrichten vor:

**Berlin, 10. März.** Da der Präsident des Abgeordnetenhauses dem heute früh verstorbenen Eugen Richter einen Nachruf nicht widmen konnte, weil Richter sein Landtagsmandat niedergelegt hatte, so tat dies der konservative Abgeordnete v. Heydebrand; er präsidierte unter lebhafter Zustimmung des ganzen Hauses die Ueberzeugungstreue und den Mannesmut dieses hochbedeutenden Parlamentariers, der immer das Beste des Vaterlandes gewollt habe.

**Berlin, 10. März.** Der Reichskanzler hat an Eugen Richters Witwe ein Beileidschreiben gerichtet, in dem er der hohen Begabung des Verstorbenen, seiner glänzenden Beredsamkeit, seinem Wissen, seiner rastlosen Tätigkeit Anerkennung zollt. Finanzminister Frh. v. Rheinbaben, der ebenfalls ein Beileidschreiben an die Witwe geschickt und, wie der „Vol.-Anz.“ mitteilt, erst vor kurzem mit dem Verstorbenen freundliche Briefe gewechselt hat, soll sich geäußert haben:

Ueber allen politischen Meinungsverschiedenheiten steht ja die Achtung von Mensch zu Mensch, und gerade in der jetzigen Zeit zunehmender politischer Zerklüftung müßte es als Aufgabe jedes Patrioten betrachtet werden, dieses menschliche Moment nach Möglichkeit zu pflegen und dadurch verständlich auf unferne politische Verhältnisse zu wirken. Mein Finanzressort hat aber doppelt Veranlassung, das Hinscheiden Eugen Richters zu beklagen, denn er war einer der größten Kenner des Budgetrechts, wie überhaupt aller finanziellen Fragen. Ich könnte wirklich in diesem Falle sagen: „Sie haben einen guten Mann begraben; mir war er mehr wert.“

**Berlin, 10. März.** Alle Abendblätter widmen Eugen Richter lange warmempfundene Nachrufe mit einstimmiger Anerkennung seiner ungewöhnlichen Gesinnungen, seiner Arbeitskraft und vor allem seiner politischen Charakterfestigkeit; sein Verlust sei unerlässlich für die Volkspartei.

**Berlin, 10. März.** Die Trauerfeier für Eugen Richter findet voraussichtlich Dienstag nachmittags 3 Uhr in seiner Privatwohnung in Lichterfelde statt, die Beisetzung auf dem alten Luisenparkfriedhof in Berlin. — Im Reichstag befand sich auf dem Platz des Abg. Richter ein Kranz mit schwarzer Schleife. Unter lauter Stille und während sich die Abgeordneten von ihren Plätzen erhoben, widmete Präsident Graf Balloster

### Auf Irrwegen.

Roman von Maria Rheinau.

11

„Ottel, es ist Georg,“ sagte sie schluchzend. „Er ist unwohl, er ist vor der Tür gefallen.“  
Der Farmer wartete keine weitere Erklärung ab, und Ottelie war auch in der Tat außer Stande, eine solche zu geben, denn ein krampfhaftes, tränenvolles Schluchzen schloß die schlanke Gestalt. Sie hörte ihres Onkels schnel durch die Halle, während Frau Adams noch einen Moment zögerte, um sie zu beruhigen.

„Sorgen Sie, daß unser Metaschen Sie nicht hört, Kind, hat sie ernsthaft. Sie darf nicht erschreckt werden, sie ist so zart.“  
Die gute Alte eilte nun ihrem Herrn nach, und Ottelie drängte gewaltsam ihr Schluchzen zurück und folgte ihnen den Gartenpfad hinunter. Als sie die Tür erreichte, überkam sie die wilde Phantasie, es sei alles nur ein schwerer Traum gewesen, und draußen sei nichts zu sehen, als die sonnenbeschienenen, hübschen Landstraßen und dahinter die mit Tannen bestandene Anhöhe, auf welcher Esmondhall lag; sie sei das Opfer eines furchtbaren Alpdrucks gewesen, von dem sie jetzt erwachen würde.

Gerade innerhalb der Tür blieb sie stehen, aber schon hörte sie den unterdrückten Schreien der alten Frau, das laute Stöhnen ihres Onkels, und so schritt sie unter den Hofen hindurch auf die Stufen hinaus.

O Gott, es war kein Traum, kein Alpdruck, sondern entsetzliche Wirklichkeit. In ihren Händen lag die mit Blumen besetzte Leiche Georg Martins, und ihr Onkel kniete daneben und beschloß mit zitternden Händen sein Herz und seine Handgelenke, mit bangen Angst nach einem Lebenszeichen suchend. Ottelie hatte das unklare Gefühl, daß er sich, mit der Gewißheit von Georgs Tod, selbst darüber hinwegtäuschen wolle und sich einrede, daß noch Leben zu finden sei in der starren Gestalt, die noch vor wenigen Stunden ein Bild männlicher Kraft und Schönheit gewesen.

Die alte Frau stand daneben und beobachtete ihn schweigend; reichliche Tränen flossen über ihre runzeligen Wangen und ihr Herz blutete bei dem Gedanken an das geliebte Kind, das vielleicht noch in süßem Schlamme lag, ahnungslos, welches schmerzliche Leid ihrer wartete.

Nach einer Weile, welche den beiden wartenden Frauen eine Ewigkeit dänkte, erhob der Farmer sich steif vom Boden; sein Gesicht war so geisterbleich wie jenes des Toten zu seinen Füßen.

„Ist er tot?“ fragte nun Frau Adams, und ihre Stimme klang heiser, ihre arbeitsartigen Hände zitterten wie Espenlaub.

„Ja,“ antwortete der alte Mann mit hohlem Tone.

Eine kleine Pause trat ein, dann fragte sie weiter: „War es ein Schlaganfall? Glauben Sie, daß das die Ursache war?“

Der Farmer erhob seine Augen von Georgs Antlitz und nickte fast wild sie an. „Schaut auf seinen Kopf, Frau,“ sagte er streng. „Können Sie nicht sehen?“

„Seinen Kopf?“ wiederholte sie, ihren steifen, alten Körper herabbeugend und ihre trübigen Augen anstrengend. „Seinen Kopf?“ wiederholte sie nochmals schauernd. „Ja, ich sehe, es war ein Schlag; er...“ Sie brach kurz ab und richtete sich auf. Ihre Augen begegneten über die Leiche hinweg denen ihres Dienstherrn, und ein leiser Schrei entfuhr ihr. „Allmächtiger Himmel!“ stöhnte sie. „Er ist ermordet worden!“

Tiefes Schweigen folgte diesem Ausrufe des Schreckens, der gleichsam in der Luft nachzuschauern schien. Eine schreckliche Frage in den Augen, Blicken der Farmer und die alte Dienerin einander an; sie hatten der Anwesenheit Ottelies vergessen, die, mit einem Ausdruck des starren Entsetzens in den todbleichen Zügen, wie angewurzelt auf der Treppe stand.

Ermordet! O, welche gräßliche Visionen beschwor dieser Gedanke herauf! Sie schloß unwillkürlich die Augen, wie um sie nicht sehen zu müssen, aber sie blühten vor ihren geschlossenen Lidern auf, und es schien ihr, als ob die ganze Welt plötzlich die Farbe jener schrecklichen Flecken auf ihrer weißen Schürze angenommen.

Ein leises Wimmern unterbrach jetzt die Totenstille; Eithier war in die Knie gesunken, hatte ihr Gesicht mit den Händen bedeckt und stieß, sich langsam hin- und herwiegend, gedämpfte Klagen aus.

Ottelie öffnete erschreckt die Augen und sprang eilig herbei; sie fühlte, daß dieser Jammer unerträglich zu hören sein müsse für den alten Mann, der wie gebrochen danebenstand und zu zittern anfing, als ob das Weinen der Frau ihn bis ins Innerste erschütterte.

„Ritterchen,“ sagte sie sanft, ihre Hand auf der Alten Schulter legend, um ihren Worten Nachdruck zu verleihen. „Sie dür-

fen sich nicht so gehen lassen, wir müssen tapfer sein um Dunkel und Metas willen. Wollen Sie nicht gleich in das Haus gehen und einige von den Leuten mit einer Badre hierherbesuchen? So ist's recht,“ fügte sie bei, als Eithier sich auf ihre Fäße stellte und, hastig die Augen wischend, eine große Anstrengung machte, ihre Fassung wieder zu erlangen. „Gehen Sie so rasch als Sie können, aber verhüten Sie ja, daß Metas erschreckt wird.“

„O mein armer Liebling!“ schluchzte die Alte wieder auf, und mit einem mitleidigen Blick auf die gebeugte Gestalt ihres Herrn begab sie sich in das Haus zurück.

Gestützt durch die Anforderungen des Augenblicks, zeigte Ottelie sich jetzt ganz ruhig und gefaßt, und die Hand, die sie liebevoll auf des Onkels Arm legte, zitterte nicht.

Ihre Berührung schien den alten Mann aufzuwecken, denn er wandte ihr sein verdüstertes Antlitz zu und starrte sie an, als ob er sie nicht erkenne, als ob er eine Fremde vor sich sehe.

„Wer wird es meinem Kinde sagen?“ fragte er in bebendem Tone. „Er ist ermordet worden! Mein armes Kind, das seine Frau werden sollte!“

Die furchtbare Veränderung, die in so kurzer Zeit mit ihm vorgegangen, war für Ottelie herzbrechend zu sehen.

Er, der seine Jahre bisher mit Wichtigkeit getragen, schien plötzlich alt und gebrochen, das sonst so stolz erhobene Haupt war auf die Brust gesunken, der Rücken gebeugt, wie von der Last des Alters. Farmer Lodhard war ein schöner Mann, von ihm hatte Metas die wunderbar regelmäßigen Züge geerbt, die sie auszeichneten, und selbst jetzt war das eingefallene, wachbleiche Gesicht nicht ohne eine gewisse Schönheit.

„Lieber Onkel,“ bat Ottelie leise, „komme in das Haus und rufe ein wenig. Du wirst Deiner Kräfte noch bedürfen.“

„Wer wird es Metas sagen?“ fragte er abermals mit leiser, gepreßter Stimme. „Sie sollte heute keine Frau werden... in wenigen Stunden... mein armes Kind! Ach!“ Er erhob wie stehend seine zitternden Hände; „wäre ich es doch, der an seiner Stelle dort läge!“

Eine Minute lang blieb er in dieser Stellung, das schmerz-durchfurchte Antlitz zum klaren, blauen Himmel gerichtet, dann sanken ihm die Arme langsam herab, und er schwankte, als ob er fallen werde.

130,20

Eugen Richter einen Nachruf und schilderte die parlamentarische Laufbahn des Verstorbenen.

**Berlin, 12. März.** Namens des Landesauschusses der württembergischen Volkspartei haben die Herren Hugo Eljas und Friedrich Kaufmann folgende Beileidsbescheide an die Reichstagsfraktion der Freisinnigen Volkspartei gerichtet: „Die württembergische Volkspartei trauert am Grabe Eugen Richters. Auch im Süden wird das Wirken des glänzendsten Vertreters des bürgerlichen und konstitutionellen Geistes fruchtbar bleiben. Wir werden sein Andenken dankbar hochhalten.“

### Rundschau.

**Am Reichstag** wurde am Samstag in Fortsetzung der Etatsberatung zunächst der Etat der Reichsdruckerei erledigt. Den Beschwerden der Abgg. Fischer-Berlin, Dr. Marcour und Kopsch darüber, daß die Reichsdruckerei nicht der Tarifgemeinschaft beigetreten sei, suchte Staatssekretär Kräfte mit dem sonderbaren Einwand zu begegnen, daß es sich bei der Reichsdruckerei um eine staatliche Einrichtung handle, und daß ein Staatsbetrieb sich nicht in Lohnstreitigkeiten von Privatbetrieben einlassen dürfe. Ueber einige Resolutionen zum Postetat wurde erst heute abgestimmt. Von der Resolution Gröber wurden zwei Punkte (Zustellung der Geld- und Druckfachenbestellung an Sonn- und Festtagen) abgelehnt, dagegen der dritte (Beschränkung des Nachtendienstes) angenommen. Auch die vier von der Budgetkommission vorgeschlagenen Resolutionen betreffend Postfreiheit der Soldatenpakete, Ermäßigung der Telephongebühren für das flache Land, Aufhebung des Bestellgeldes und Beschränkung der Postfreiheit für Sendungen fürstlicher Personen wurde angenommen. Gegen die 2. Resolution stimmten Freisinnige und Sozialdemokraten aus dem Grunde, weil nach der Fassung der Resolution die Gefahr naheliegt, daß die Städte zu Gunsten des Landes benachteiligt werden. Der Etat der Reichseisenbahnenverwaltung wurde nach unerheblicher Debatte erledigt. Zum Etat des Reichseisenbahnamts entspann sich zunächst eine Auseinandersetzung zwischen dem Abg. Stolle (Soz.) und dem Präsidenten des Reichseisenbahnamts Schulz über die Frage, ob ein über angebrachtes Sparankettensystem, namentlich in Preußen, für die Häufung der Eisenbahnunfälle verantwortlich sei. Diese Behauptung des Abg. Stolle wurde von dem Präsidenten Schulz unter Anführung statistischer Zahlen lebhaft bestritten. Abg. Storz von der deutschen Volkspartei bedauerte, daß die Betriebsmittelgemeinschaft nicht zustande gekommen sei.

**Die ungarischen Finanzen.** Die passive Resistenz gelangt in den ungarischen Finanzen zu immer traurigerem Ausdruck. Der soeben erschienene Ausweis über die Staatsfinanzen konstatiert, daß im vierten Quartal 1905 die Einnahmen einen Ausfall von über 69 Millionen und für das ganze Jahr 1905 einen Ausfall von über 160 Millionen gegen 1904 zeigen. Es ist dies 20 Prozent der gesamten Staatseinnahmen. Dem gegenüber wurden die Ausgaben in 1905 um 43, im letzten Quartal allein um 34 Millionen gegen 1904 reduziert. Die größten Ausfälle weisen die direkten Steuern mit 141, die Gebühren mit 24 Millionen auf. Der Steuerausfall im letzten Quartal zeigt 56 Millionen. Die Bilanz des Jahres 1905 ist ziffernmäßig um 117.901.679 Kronen ungünstiger, als jene des Jahres 1904.

**Die Rede Jaurès** auf dem sozialistischen Friedensmeeting in Brüssel hatte folgenden Wortlaut: „In der Frage der Geschichte gibt oft ein kleines Gewicht den Ausschlag für Frieden und Krieg. Deshalb haben wir, während wir für die Befreiung des internationalen Proletariats kämpfen, stets getrachtet, die Ereignisse zu überwachen, die Intrigen zu verfolgen, sie zu zerhacken und der Öffentlichkeit jeden neuen Versuch des Ausbruchs der Bestialität zu verkünden, sowie die diplomatischen Kombinationen zu enthüllen, aus denen heute

oder morgen Katastrophen hervorbekommen können. Man hat uns angeklagt, wir arbeiten gegen Frankreich. Was uns beruhigt, ist die Tatsache, daß die Blätter Bülow's in Deutschland unseren dortigen Freunden vorwarfen, sie besorgten die Angelegenheiten Frankreichs. Gegen Frankreich arbeiten! Ich habe oft genug gesagt, daß wir eine Schwächung Frankreichs als ein Unglück für das Proletariat der Welt betrachten. Die Erniedrigung und Schwächung Deutschlands, dieses großen Deutschlands, der Luther, Kant, Hegel, Lassalle und Marx wäre ebenso ein Verhängnis für die Welt, genau so wie die Schwächung Englands, des Hortes aller Freiheiten, der ausgewählten Erde für die Gewerkschaftsbewegung ein Unglück wäre. Die französische Revolution hat die Menschenrechte für alle Völker verkündet. Wir wollen nicht die Herrschaft eines einzigen Volkes. Wenn wir die Intrigen der marokkanischen Angelegenheit aufdecken, dienen wir ebenso gut den Interessen Frankreichs wie denen Europas und des Sozialismus der ganzen Welt. Ist es wirklich nötig für Frankreich, sich zu engagieren, um zwei oder drei Anteile mehr an der zukünftigen marokkanischen Bank zu haben? Unsere Gegner aller Schattierungen wissen wohl, was sie tun, wenn sie uns in dies Abenteuer hineinziehen wollen, das nur den Spekulant vielleicht einen Nutzen bringen kann. Aber die Reaktion in Frankreich sah das Gesetz der zweijährigen Dienstpflicht und das der Altersversicherung erscheinen, sie sah die Trennung von Staat und Kirche beschließen und die Gewalt schwinden, die die Kongregationen in der Erziehung der Jugend ausübten; sie sah das Gesetz der Gewissensfreiheit schaffen, das niemand ein Verbrechen mehr zuerkennt. Das mußte sich die Reaktion sagen: Wenn schon jetzt eine sozialistische Minorität die französische Republik in Bewegung setzen konnte, was geschieht erst dann, wenn die intellektuelle Freiheit erobert ist, wenn das Proletariat Frankreichs an das große Werk herantreten kann, das kapitalistische Eigentum in ein kommunistisches umzuwandeln! Das einzige Mittel dagegen ist der Krieg, der auch immer die Hölle des kaiserlichen Napoleonismus gewesen ist. Wir haben diese Mächte abhaken wollen, und deshalb bekämpft uns in Frankreich die reaktionäre Gruppe. Den schlimmsten Schlag, den wir dem Absolutismus ver setzen können, ist die Aufrechterhaltung des Friedens. Sozialisten, Arbeiter aller Länder, leistet mir den Schwur, über die Integrität der Nationen und über den Frieden zu wachen! Krieg dem Krieg, Tod dem Tod und Leben für die sozialistische Republik!“

### Tages-Chronik.

**Berlin, 10. März.** Der Eisenbahnminister Budge ist ernstlich erkrankt.

**Berlin, 10. März.** Georg Bernhard, der Herausgeber des „Bluts“, ist aus der sozialdemokratischen Partei, der er angehörte, ausgeschlossen worden. Er war den „Genossen“ schon seit dem Dresdener Parteitag mißliebiger und hat dieses Gefühl durch seine Haltung in einigen wirtschaftlichen Fragen verhärtet.

**Stettin, 10. März.** Während eines Vortrags des bekannten Syphilisforschers Prof. Dr. Reisser aus Breslau über Ehe und Geschlechtskrankheiten kam es hier zu antisemitischen Ausschreitungen schlimmster Art. Es entstand ein solcher Skandal, daß Prof. Reisser seinen Vortrag abbrechen mußte.

**Gottesberg, 10. März.** Wegen Nichtbewilligung geforderter Lohnserhöhungen hat eine Versammlung der Bergleute der Schlesienschen Kohlen- u. Kokswerke beschlossen, in Ausstand zu treten. Die Gesellschaft beschäftigt 3500 Mann.

**Budapest, 10. März.** An der Universität haben heute große Kundgebungen stattgefunden. 400 Studenten verlangten vom Rektor, daß der Senat der Universitätsverwaltung des neuen Unterrichtsministers absetze, weil dieser ein Verräter sei. Sie wurden jedoch mit dem Verlangen kurz abgewiesen, worauf die Studenten große Lärmereien veranstalteten und die Vorträge störten. Die Studenten beschloßen sodann, den 15. März besonders feierlich zu begehen, und durchzogen dann unter Abhängen des Kossuthliedes die Straßen der Stadt. Polizei trieb sie schließlich auseinander.

### Auf Irrwegen.

Roman von Maria Rheinau.

12

Noch einmal raffte er sich auf, aber nur, um in der nächsten Sekunde gegen Ottile zu sinken, die seinen Arm erfaßte und um ihre Schultern schlang. „Mir ist schwach, mein Kind“, murmelte er mit bleichen Lippen, „hilf mir, wenn Du kannst.“

Ottile mußte all ihre Kraft zusammennehmen, um die bedende, wankende Gestalt des alten Mannes an die Stufen zu geleiten, wo er in stehender Stellung niederfiel, das Haupt mit dem vollen, abgeworfenen Haar an ihre Schulter gelehnt. Er war vollkommen bei Bewußtsein, nur seine physische Kraft hatte ihn verlassen, und er war schwach wie ein neugeborenes Kind, während er sich fest auf seine zarte Nichte stützte, unter dem totengeleiteten Bogen, der so grausam über ihnen blühte und düsterte.

Dieser Augenblick vergaß Ottile in ihrem ganzen Leben nicht.

Der Hals war ihr wie zugeschnitten, sie konnte die liebevollen Trostworte nicht aussprechen, die sich ihr auf die Lippen drängten. Sie sah, wie die verdörnten Augen sich wieder langsam zu der Leiche wandten, und der Ausdruck stummer Qual war so entsetzlich, daß sie es nicht länger ertragen konnte.

Neben ihrem Onkel niederkniend, barg sie ihr Gesicht in seinen Händen, welche sie mit den ihrigen umklammert hielt.

So warteten sie, bis eilige Schritte in ihrer Nähe hörbar wurden und vier Farmarbeiter herbeitraten, eine Tür tragend, die sie aus ihren Angeln gehoben. Sie waren um das Haus gegangen, damit nicht Meta zufällig vom Fenster aus den seltsamen Zug erblicke.

Die Leute sahen bleich und erschrocken aus, schienen aber etwas unsicher, was sie zu tun hätten.

Ottile, die bei ihrer Annäherung den Kopf erhoben, stand jetzt auf, einer Bewegung ihres Onkels gehorchend. Auch er hatte sich, seine Hand schwer auf ihre Schulter legend, ein wenig aufgerichtet.

„Halt ihn fest auf“, sagte er heiser. „Bedenkt, daß mein Kind...“ Die Worte erstarrten auf seinen bebenden Lippen.

Ein augenblickliches Schweigen trat ein, dann Schritt einer der Männer vor und berührte mit respektvollem Gruß seine Stirnlocke. „Bitte um Verzeihung, Herr“, flammte er, „aber

wäre es nicht am besten, die Leiche noch unberührt zu lassen? Frau Adams hat nach dem Doktor geschickt und...“ dem Polizeidiener. „Sehen Sie, Herr“, fügte er entschuldigend bei, „es ist ja nicht, als ob wir ihm noch etwas nützen könnten, denn er ist doch sicher tot, und da es wahrscheinlich scheint, daß hier saules Spiel...“ Eine bezeichnende Weiberde wolkete den Satz und der Farmer verstand ihn.

„Vielleicht hat's ihrrecht“, sagte er langsam und schwer. „Bleibt hier bei ihm, Evans, und Ihr ebenfalls.“ fügte er, zu den anderen Männern gewandt, bei. „Ich muß zu meinem Kinde gehen, meinem armen Kinde!“

„Ach, unser armes Fräulein!“ sagte Evans teilnehmend. „Es wird eine hochzeitliche Aufregung für sie sein und noch dazu an ihrem Hochzeitstag!“

„Ja, es ist hart für sie“, murmelten seine Kameraden bestimmend, und mehr als ein Paar Augen wurden feucht, als sie die gebeugte Gestalt ihres Herrn, schwer auf das junge Mädchens Arm gelehnt, langsam die Stufen hinausschreiten sahen.

Ottiles einzige Sorge schien es nun, seine Schwäche zu stützen, und als sie seine wankenden Schritte bis in die Nähe des Hauses geleitet, erhob er mit dem Ausdruck der Verzweiflung die Augen zu Metas geöffnetem Fenster.

„Mein Kind, mein armes Kind!“ stöhnte er in herzzerreißendem Tone.

Die Farm lag mit ihrem Schmutz von blühendem Weisblatt und Kletterrosen so schön und friedlich in der Morgensonne da, daß Ottile es ganz seltsam fand, wie das alte Haus so heiter aussehend lächelte, während fast innerhalb seiner Mauern eine solche Tragödie sich abspielte.

Frau Adams erwartete sie unter der Tür, und eine Gruppe erschrockener Dienstmädchen stand im Flur, aber das Haus war totenstill, als Ottile den gedrohenen Mann in das Wohnzimmer führte, wo er halb ohnmächtig auf den nächsten Stuhl niederfiel. Die alte Frau war ihnen in das Zimmer gefolgt, und Ottile gab ihr hastig ein Zeichen, sich seiner anzunehmen, während sie selbst hinaustrat, um zu fragen, ob Meta schon geklingelt habe.

Die geängstigten Mädchen verzweifelten und glaubten, das Fräulein schliefe noch, denn in ihrem Zimmer sei alles ruhig;

**Paris, 10. März.** Sarrion übernahm den Auftrag zur Kabinettsbildung endgültig und sicherte sich bereits die Mitwirkung Bourgeois und Poincarés. Folgende Ministerliste gilt als wahrscheinlich: Sarrion Präsident und Jaurès, Bourgeois-Außerer, Maunier, Krieg, Briand, Kultus, Masser, Unterrichts, Vallé, Justiz, Cocheru, Kolonien. Die Portefeuilles für Marine, Handel und öffentliche Arbeiten sollen Thomson, Trouillot und Ruan behalten.

**Rom, 10. März.** Die Kammer hat mit 255 Stimmen gegen 77 weiße Zettel Herrn Biancheri zum Präsidenten gewählt.

**San Sebastian, 11. März.** König Alfons hat sich heute vormittag zum Besuch des Königs von England nach Biarritz begeben und wird morgen nach Madrid zurückkehren.

**New-York, 11. März.** Der Ausschuss der Kohlenbergwerksbesitzer lehnte die Forderungen der vereinigten Bergwerksarbeiter auf Wiederherstellung der früheren Löhne und eine Besserung der Lage der Arbeiter in der Anthrazitkohlenindustrie ab.

In Mainz wurde die Frau des Küstermeisters in der Lessingstraße, die am Montag überfallen und beraubt sein wollte, einem Verhör unterzogen und gestand sie dabei, daß sie die ganze Sache erfunden habe. Die 250 Mark habe sie zur Bezahlung von Schulden benutzen wollen und das Geld in dem Bett versteckt.

In Buzsach (Ungarn), wurde der Rechner der Sparkasse Feinzerling wegen Unterschlagung von 150000 Mark verhaftet.

Innerhalb 24 Stunden verlor die Familie des Maurers Walthers in Binnewitz bei Ziegenhain (Sachsen) 5 Kinder an Diphtheritis. Die Kinder standen im Alter von 1½ bis 11 Jahren. Zwei andere Kinder liegen schwer krank darnieder.

Verlorenen Nacht hob die Kölner Kriminalpolizei in einem Privathaus an der Bühnenstraße eine Spielhöhle auf, in welcher um hohe Summen gespielt wurde. Die Polizei stellte die Namen von 15 Mitspielern fest, von denen zwei verhaftet wurden, die beschuldigt sind, gewerbsmäßig gespielt zu haben.

Nach dem Vol.-Anz. vergiftete in einem Geschäft in Charlottenburg die Ehefrau Schneider sich und ihre 2 Kinder mit Opof. Ein Kind lebt noch. Ueber den Verbleib des Ehemannes fehlt jede Spur.

Der Regierungspräsident von Potsdam setzte auf die Ergreifung des Raubmörders Hennig eine Belohnung von 3000 Mark aus.

Der orkanartige Sturm, der Freitag Nachmittag mit zeitweiser sehr heftigem Schneegestöber ausbrach, hatte in Berlin und namentlich in den westlichen Vororten vielfache große Schädigungen an Häusern und Läden im Gefolge. Auch von außerhalb werden viele durch Sturm verursachte Schäden gemeldet.

Sonntag Nacht fiel bei Hamburg auf der Chaussee von Bahrenfeld nach Groß-Flottbek ein junges Mädchen einem Lustmord zum Opfer.

Die „Stettiner Neuesten Nachr.“ teilen folgenden Vorfälle mit: Vor etwa vier Wochen ist an einer Wiese am Dammschen See beim Dorfe Wilhelmshof die Leiche eines jungen Mannes — anscheinend eines Schiffers — angetrieben. Die Leiche wurde in der vergangenen Woche aufgefunden und liegt heute noch an der Fundstelle unberührt da, weil die Gemeinde Wilhelmshof sich weigert, die Leiche fortzuschaffen bezw. die Kosten zu tragen. Wenn der Fall sich so verhält, müßte die Regierung schon aus hygienischen Gründen einschreiten. Die Ortsbehörden sind auf alle Fälle zur Beerdigung der Leiche verpflichtet.

Ueber ein interessantes Vorkommnis, das sich in Kollmar ereignete, berichtet die „Elb.-Lothr. Volksztg.“. Der fünfjährige Knabe Gustav Böhm lockte ein vierjähriges Mädchen aus dem Hofe des Anwesens Grillenbreiße 39, führte dasselbe dann in den Mittelfeldweg und stieß das Kind ohne jeden Anlaß in die dort vorbestehende ziemlich tiefe Lauch. Der 14 Jahre alte J., welcher der Tat zusah, schrie um Hilfe, und es gelang den Rebellen Webr. Hild, das Kind ans Land zu schaffen. Auf die gleiche Weise hatte Gustav Böhm im

sie hätten an der Tür geklopft, aber keinen Laut von drinnen gehört.

Mit einem schwachen Seufzer der Erleichterung kehrte Ottile zu ihrem Onkel zurück, der noch gerade so gebrochen in seinem Anstand saß, mit starren, traurigen Augen vor sich hinblinzelte. Er hatte sich von Eifer ein Glas Wein an die Lippen halten lassen, war aber außer Stande gewesen, zu schlucken, und in stiller Betrübniß stand die gute Alte neben ihm, das schülende Gesicht immer in der zitternden Hand haltend.

„Sag mir, was ich ab und neigte sich über ihren Onkel. „Nicht noch einmal versuchen, zu trinken?“ bat sie ihn. „Es wird Dich stärken, und Du weißt, um Metas willen bedarf's Du all Deiner Kraft, lieber Onkel.“

„Ja, ja, ich muß stark sein“, murmelte er, den Kopf erhebend und wie mit verzweifelter Frage in das mitleidige Gesicht Ottiles blickend. „Wie kann ich es ihr sagen? Es wäre leichter, ihr einen Dolch ins Herz zu stoßen!“

„Sie schläft noch“, flüsterte Ottile traurig. „Ruhe inzwischen, lieber Onkel, dann wirst Du Dich kräftiger fühlen. Die Erschütterung war zu viel für Dich.“

„Ich muß es ihr selbst sagen“, sprach er schwach. „Sie wird es am besten von mir erfahren, aber, es wird sie umbringen, Ottile, es wird sie umbringen!“

„Wir wollen ihr helfen, es zu ertragen, lieber Onkel“, tröstete das junge Mädchen, ihn besorgt beobachtend; „Du und ich zusammen. Sie hat ja ihren Vater noch.“

„Aber sie ist so zart und hat noch niemals Kammer gehabt. Mein Kind, mein Kind!“ Wieder sank ihm der Kopf auf die Brust herab, und der Herzschlag wurde immer matter und langsamer. Seine Schwäche war jetzt so groß, daß sein leidenschaftlicher Ausbruch kurze Zeit darauf um so überraschender war für das junge Mädchen, das ihm in beiden Stimmungen zur Seite stand. Jetzt schien er zu Boden gesinkener durch sein unendliches Weh um die geliebte Tochter, aber Ottile sollte noch die Tiefe des Stolzes kennen lernen, der ungeahnt in der Brust des alten Mannes geruht, dem die Schande niemals nahe getreten.

„Hätte ich nur statt seiner sterben können!“ rief er aus, die zitternden Hände wie hilfesuchend nach Ottile ausstreckend.

Vorjahr den vier Jahre alten Knaben Hirn in den Sinnbach gestochen und hierdurch dessen Tod durch Erstickung verursacht. Der Knabe ist ein Sohn des Raubmörders Böhm.

Das bekannte alte elssässische Bierrestaurant Taverna Asfacienne in Straßburg wurde durch Verfügung des Bezirkspräsidenten des Unterelsaß geschlossen. Die Schließung des Lokals ist auf die antideutschen Kundgebungen zurückzuführen, die während der Karnevalstage in dem Lokal stattfanden.

Ein unbekannter Dampfer, anscheinend ein großer Personendampfer, strandete nordwestlich von Dueffant (England) in dickem Nebel. Rettungsboote gingen hinaus und auch der Dampfer ließ Boote herab. Der Dampfer feuerte dann seine Marmelanonen ab und sank. (Wie sich herausstellt, handelt es sich um den englischen Kohlendampfer „Nelson“, der mit 3000 Tonnen Kohlen sank. Die Besatzung von 21 Mann ist gerettet).

Wie aus New York gemeldet wird, ist auf der Ohio-Baltimore Bahn ein Personenzug mit einem Güterzug zusammengestoßen. 10 Personen sind tot, 15 verwundet.

### Großes Grubenunglück in Frankreich.

1200 Bergleute vermißt.

**Leus, 10. März.** Eine furchtbare Katastrophe ereignete sich heute früh auf den drei Schächten der Grube von Courrières (Dep. Pas de Calais), welche gegenwärtig einen ungeheuren Brandherd bilden. Die Ursachen sind noch unbekannt. 1800 Bergleute sind heute früh eingefahren. Man hofft, daß sich die meisten in Seitengalerien haben retten können.

Das Grubenunglück wird auf schlagende Wetter des Schacht 4 und 11 zurückgeführt, die durch einen Brand in Schacht 3 veranlaßt sein dürften, der auch Schacht 2 ergriffen hatte. Durch die schlagenden Wetter wurden alle Schuggerüste in den Galerien weggerissen. An vielen Stellen erfolgten Einstürze. Die sofortige Hilfeleistung wird durch die ausströmenden Gase erschwert. Ein Ingenieur, der sich in den Schacht begeben hatte, mußte herausgeholt werden, um eine Kohlenoxydvergiftung bei ihm zu verhindern. Bis heute mittag hatte man aus Schacht Nr. 11 120 Lebende geborgen, aus Schacht 3 erst einen; man befürchtet, daß sich dort noch viele befinden. In einem 3 Uhr nachmittags an das Ministerium des Innern gelangten Telegramm heißt es, daß eine Anzahl Bergleute gerettet sei, eine bestimmte Zahl wird aber nicht angegeben. Man glaubt, daß es sich um ein Unglück von bis jetzt noch nicht dagewesener Größe handelt. Unter der Bevölkerung herrscht allgemeiner Schrecken. Herzzerreißende Szenen spielen sich an den Eingängen der Schächte ab. Präsident Fallières war über die Nachricht von dem Unglück tief erschüttert und entsandte sofort einen Ordonnanzoffizier, um der Bevölkerung des Bezirks seine tiefe Teilnahme anzuzeigen. Auch in den Wandelgängen der Kammer wird das Ereignis mit großer Teilnahme besprochen. Man wartet mit Unruhe auf neue Nachrichten. Der Minister der öffentlichen Arbeiten und der Minister des Innern haben sich an die Unglücksstätte begeben. Man befürchtet, daß die Zahl der Opfer annähernd 1000 betragen werde.

**Ville, 10. März.** Es ist jetzt sicher, daß 1193 Bergarbeiter, die in Courrières heute früh eingefahren sind, ums Leben kamen. Circa 400 Mann sind lebend geborgen worden.

**Leus, 11. März.** Der Vertreter des Präsidenten Fallières, der Minister des Innern und der Minister der öffentlichen Arbeiten sind in Arras eingetroffen und alsbald nach der Unglücksstätte weitergereist. Die Rettungsarbeiten, die sehr schwierig und gefahrvoll sind, wurden die ganze Nacht fortgesetzt. Neue sehr verstümmelte Leichname wurden zu Tage gefördert. Die Erregung ist ungeheuer. Von der Pariser Presse wurde eine Sammlung eingeleitet.

**Leus, 12. März.** Der gestrige Tag verlief ruhig. Die Angehörigen der Opfer erhoben Widerspruch, daß man ihnen den Weg zu den Gruben versperrte. Die Menge hielt die geschlossenen Wagen an und verlangte, daß man ihnen die Namen der Leichen nenne. Bisher sind 60 Leichen geborgen, von denen nur die Hälfte erlautet wurde. Die Bestattung soll am Dienstag stattfinden. Man scheint noch nicht alle Hoffnung aufgegeben zu haben, noch einige Bergleute lebend aufzufinden. Die Minister und der Vertreter des Präsidenten überwiesen als erste Hilfeleistung 10 000 Francs. Auf Ersuchen des Präfekten des Departements Pas de Calais sandte der Pariser Polizeipräsident 10 Feuerwehrlente, die mit der Löschung von unterirdischen Bränden besonders vertraut sind, mit Atemschutzmasken ausgestattet nach Leus. Die Bergwerksgesellschaft wird, wie verlautet, mindestens 400 000 Fr. Jahrespensionen an die Familien der verunglückten Bergleute zu zahlen haben.

**Herne, (Westfalen), 12. März.** Vorige Nacht ist der Bergwerksdirektor Meyer mit 15 Mann der Rettungskolonie der Zeche Shamrod nach Courrières abgereist, um sich an den Rettungsarbeiten zu beteiligen.

### Die Marokko-Konferenz.

**Algeciras, 10. März.** In der heutigen Sitzung wurde die Bank- und Polizeifrage zur definitiven Abmachung an die Redaktionskommission überwiesen. Obwohl 2 Punkte, nämlich die Bankanteile und die Garantien in Bezug auf die Polizei, noch nicht ganz geregelt sind, bleibt hinsichtlich einer schließlichen Verständigung die günstige Auffassung vorherrschend. Am Schluß der Sitzung teilte der Herzog von Almodovar mit, daß er sich während des Besuchs des Königs von Portugal in Madrid nicht dorthin begeben werde.

**Algeciras, 11. März.** Die Erklärung des Votationschäfters von Radonitz zur Polizeifrage in der gestrigen Sitzung lautete: Ich bin in der Lage, zu erklären, daß wir den Vorschlag des ersten Delegierten Oesterreich-Ungarns im Prinzip annehmen, seine Einzelheiten aber weiterer Erörterung vorbehalten. Bei diesem Entgegen-

kommen, durch das wir einen Teil unserer bisherigen Vorschläge fallen lassen, leitet uns die Hoffnung, damit eine allgemeine Verständigung herbeizuführen.

**Algeciras, 12. März.** In letzter Stunde scheinen sich wieder Wollen über der Konferenz zu sammeln. Die Franzosen verlangen 3 besondere Anteile der Bank für ihr Konfortium.

**Berlin, 10. März.** Unter dem Eindruck gewisser Pariser Bestimmungen, die sich gegen den Welfersheim'schen (österreichischen) Vorschlag in der Polizeifrage aussprechen, hat heute im Laufe des Tages hier in den maßgebenden politischen Kreisen eine sehr ernste Stimmung geherrscht, weil man nach diesen Pressäußerungen annehmen konnte, daß man in Paris das große Entgegenkommen unterschätzt, das in Deutschlands Zustimmung zu dem Welfersheim'schen Vorschlag unzweifelhaft liegt, und daß man in Paris verkenne, daß damit die Grenze der Nachgiebigkeit Deutschlands erreicht ist. Die in den ersten Nachmittagsstunden hier eingelaufenen Nachrichten aus Algeciras melden aber erfreulicherweise, daß dort heute bei der Besprechung der Polizeifrage und der Bankfrage in der Plenarsitzung und im Komitee die konziliante Stimmung, die eben in der letzten Sitzung zu beobachten war, von neuem hervorgetreten ist und daß die Aussicht auf eine Verständigung im Schoße der Konferenz sich eher verstärkt hat.

### Der Aufstand in den Kolonien.

**Berlin, 10. März.** Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ meldet aus Dar-es-Salaam: Oberstabsarzt Zupita meldet aus Iringa unter dem 18. Februar: Hauptmann Rignann säuberte die Gegend von Lofia und Kinatu vom Feinde, zu seiner Unterstützung ist Leutnant Klaus mit zwei Booten von Iringa am 18. Februar abgerückt. Das Expeditionskorps des Hauptmann von Wangenheim ist weiter auf Mahenge marschiert über den Mahangaposten hinaus, wo ein erneuter Einfall stattfand. Oberleutnant v. Krieg ist mit Iringarekruten und einem Maschinengewehr nach Mahanga gefolgt. Der Stab der 8. Kompanie mit 1500 Hilfskriegerern des Sultans von Merere operiert bei Ukena. In Mahenge wurden durch Unwetter in vielen Landstrichen die jungen Saaten vernichtet. Es droht Hungersnot. Hauptmann von Schönberg meldet vom 6. März die Beendigung des Aufstandes in den Matumbibergen. Bezirksamtmann v. Rode in Kilwa berichtet: Die Ruhe in dem Bezirk ist vollkommen wiederhergestellt. In Mohorro ist der Hauptanführer der aufständisch gewordenen Matumbi, Sogotta, am 5. März eingeliefert worden.

### Aus Württemberg.

**Dienstaussichten.** Uebertragen: Je eine Mittelschule in Stuttgart (Ganahl) den Schullehrern Löhner, Schid, Ullrich, Kühle und Klein in Stuttgart und dem Mittelschullehrer Frick in Weitingen, je eine Volksschule in Stuttgart, bzw. einem Vortr. der Schullehrer Frey in Bilsberg, Bezirks Calw, Haas in Untermühlbach, Bezirks Pfalzgrafenweiler, Wergenthaler in Baach, Bezirks Bönnigheim, Döpler in Schorndorf, Kiel in Kirchheim, Bezirks Bönnigheim, Koch in Juffenhausen, Schwager in Neustlingen, Sander in Schwarzenberg, Bezirks Höfen (Neuenbürg), Siegle in Dörzbach, Bezirks Welsberg (Künzelsau), Kait in Welsberg, Bezirks Baumersbach (Oettingen), dem Unterlehrer Heinrich Bellemann in Röttingen, dem Institutlehrer Johannes Glagle in Stuttgart und den Unterlehrerinnen Dorothea Vogt in Pfenningen und Anna Gaud in Stuttgart, eine Volksschule in Freudenstadt dem Schullehrer Wly in Lohburg, Bezirks Freudenstadt, die 2. Schullehrer in Gerstheim, Bezirks Gohlfachheim (Balingen), dem Schullehrer Birt in Wiesenweiler, Bezirks Horb, eine Schullehrer in Nordheim, Bezirks Gillingen, der Unterlehrerin Marie Danner in Lögau, Bezirks Bönnigheim.

**Stuttgart, 12. März.** Wie der Schw. N. hört, hat der Kriegsminister Gen. der Inf. v. Schnärlin heute einen längeren Urlaub angetreten; er wird sich zunächst nach Freudenstadt begeben. Mit der Stellvertretung ist der Gouverneur Generalfst. v. Marchtaler beauftragt.

**Stuttgart, 12. März.** Einer Abordnung der bürgerlichen Kollegien von Degerloch, die kürzlich mit Minister Dr. v. Fischel in der Eingemeindungsangelegenheit eine Bepfropfung hat, hat der Minister erklärt, daß er anfangs nächsten Jahres dem Landtag einen Gesetzentwurf vorzulegen gedenke, der die Eingemeindung Degerlochs und die Ausscheidung aus dem Amtsförperschaftsverband endgültig vollzieht. Der Minister gab dabei auch der Ansicht Ausdruck, daß gleichzeitig auch Votung eingemeindet werden sollte, doch lasse sich die letztere Eingemeindung wegen der ablehnenden Haltung der Stadt Stuttgart vorläufig nicht durchführen.

**Esslingen, 10. März.** Gestern fand die erste gemeinschaftliche Sitzung zwischen der städt. Kommission und dem Direktorium der Maschinenfabrik statt. Ueber die Platzfrage ist zwar noch keine Einigung erzielt, doch ist die Forderung vorhanden die Fabrik in ihrem vergrößerten Maßstab hier zu halten. In der Sitzung wurde noch speziell betont, daß es der Entwicklung der ganzen Frage nur schaden könne, wenn Pressäußerungen, die jeder positiven Grundlage entbehren, in die Öffentlichkeit gelangen.

In Stuttgart wollte ein Mann in der Neckarstraße in einen in Bewegung befindlichen Straßenbahnwagen hineinpringen und kam zu Fall. Er erlitt schwere Verletzungen am Kopf und ist im Kath. Hospital gestorben.

Samstagabend wurde in Stuttgart der etwa achtjährige Sohn der in der Schützenstraße wohnenden Familie E. von einem Automobil überfahren und schwer verletzt, so daß er zwecks Operation in das Spital überführt werden mußte.

Am Samstagabend wurden in Esslingen zwei Burschen verhaftet, welche am Morgen des gleichen Tages in Großenfingen im Rathaus einbrachen, und dort 480 M. raubten. Da man in Erfahrung brachte, daß sie sich gegen Stuttgart geflüchtet hatten, wurde die Landjäger- und Polizeimannschaft aufgeboden, denen es auch gelang, beide Einbrecher festzunehmen. Der eine davon ist ein alter Bekannter des Zeithauses, der andere dagegen ist noch unbekannt. Letzterer wurde dieser Tage bei der hier stattgehabten Musterung zum Militär ausgehoben.

In der an der Blesach gelegenen Pappfabrik in Gönningen wurde von mutwilliger Hand die Stellschraube, die den Wasserreißfluß absteuert, bei Nacht herausgerissen. Das Wasser schoß auf das in Reparatur befindliche Wasserrad, wodurch dieses in Betrieb kam, und Verheerungen im Werk anrichtete. Der Schaden beträgt 5—800 M.

In Altensteig O.A. Nagold ist der Holzhändler Wahl seit einigen Tagen mit bedeutenden Schüssen verwundet. Ueber seine Sägereien ist der Konkurs verhängt.

Samstag nacht 1 1/4 Uhr entstand im Dachstod des Hauses zum Adler in der Mühlstraße in Neuenbürg hinter dem Rathaus ein die Nachbargebäude stark bedrohendes Feuer, das bei glücklicherweise nur schwachem Südwestwinde durch die Feuerwehre nach etwa 1/4 stündiger Tätigkeit gelöscht wurde.

In Ditzingen O.A. Leonberg wurde bei der Leerung eines Latrinewagens am Bahnhof eine Kindesleiche gefunden.

In Nissfeld O.A. Besigheim stürzte der ledige Dienstknecht Karl Keller von seinem in zu raschem Lauf gekommenen Wagen und wurde über dem Brustkorb überfahren. Der Schwerverletzte mußte ins Krankenhaus Laufen a. N. verbracht werden.

Im Stadtwald von Rottenburg wurde der seit 14 Tagen vermißte Zimmermannsohn Uttenweiller erhängt aufgefunden. Er hatte sich schon voriges Jahr eine Kugel in den Kopf gejagt.

Bei Westhausen O.A. Ellwangen wurde der 65jährige verheiratete Soldner Walter von Westhofen im Walde tot aufgefunden. Er hatte sich in geistesgestörtem Zustande von Hause fortbegeben und an einem Baum erhängt.

### Gerichtssaal.

**St. Gallen, 10. März.** Das Kantonsgericht fällt heute ein doppeltes Todesurteil. Der Raminsegersgehilfe Hofstetter wurde wegen Ermordung des Raminsegersmeisters Schubiger in Unsch und die Gattin des Ermordeten wegen Anstiftung und Beihilfe zum Tode verurteilt.

### Kunst und Wissenschaft.

**Berlin, 10. März.** Dem Berl. Tagbl. zufolge ist die Anschaffung der Werke Hauptmanns, Sudermanns und Ibsens für die preussischen Seminarbibliotheken vom Kultusminister verboten worden. (Das ist bezeichnend für Herrn Stabi, dem auch die reaktionäre preussische Schulgesetznovelle zu verdanken ist. D. Red.)

**Berlin, 10. März.** Felix Weingartner tritt nicht nur von der Leitung der Sinfoniekonzerte der kgl. Kapelle zurück, sondern gibt seine ganze Dirigententätigkeit auf.

— Eine gute Vertretung. Frau (die verreist war, zu der alten Wirtschafterin): „Ist mein Mann auch immer pünktlich um 10 Uhr zu Hause gewesen?“

— Wirtschafterin (triumphierend): „D, ich habe ihn jetzt so weit, daß er sogar um 9 Uhr kommt, Madame!“

— Zerstreut. Professor (der vor vierzehn Tagen seine Wirtschafterin geheiratet hat): „Ich verstehe nicht, weshalb meine Wirtschafterin seit einiger Zeit immer du zu mir sagt.“

### Handel und Volkswirtschaft.

**Heilbronner Straßenbahnen.** Dem Bericht des Vorstands über das Betriebsjahr 1905 entnehmen wir folgendes: Der Verkehr im abgelaufenen Betriebsjahr war im 1. Halbjahr befriedigend, im 2. Halbjahr verringerte sich die Frequenz erheblich. Ursache waren hauptsächlich die durch die Neuasphaltierung der Sälmerstraße und des Kiliansplatzes sowie die Neupflasterung der Neckarbrücke bedingten Verkehrsstörungen, die von Anfang Juni bis Anfang Oktober sich hinzogen. Befördert wurden insgesamt 2 015 922 Personen, und zwar 1 688 465 Personen in der Stadt und 327 457 Personen auf der Sonthheimer Linie, gegen insgesamt 1 920 218 Personen, und zwar 1 638 281 Personen in der Stadt und 281 937 Personen auf der Sonthheimer Linie im Vorjahre. Die Einnahmen betragen 153 010,35 Mark gegen 153 720,08 Mark im Vorjahre und erbrachte das Jahr laut Bilanz einen Bruttoüberschuß von 37 746,87 Mark. Nach dem Vorschlag des Aufsichtsrats soll dieser Ueberschuß folgendermaßen verwendet werden: Abschreibungen auf Anlage 13 985 Mark, Wagenpark 10 000 Mark, Maschinen 1000 Mark, Uniformen 1385 Mark, Immobilien 666 Mark, zus. 27 038 Mark. Von den verbleibenden 10 708 Mark sollen dem Reservefonds 535 Mark (ein Zwanzigstel) zugeführt und 10 000 Mark zu einer Prozentigen Dividende an die Aktionäre verwendet werden. Unter Zugrundelegung des Vortrags vom Vorjahr sollen 500 Mark Gratifikationen verteilt und der Rest mit 80 Mark auf neue Rechnung vorgetragen werden. Die Generalversammlung findet am 26. März statt.

**Tuttlingen, 12. März.** Der Gasthof zur Post hier ging durch Kauf von dem selbsterhaltenen Eigentümer Albert Irion an Hoteldirektor Reppel in Borsheim über. Die Kaufsumme betrug 280 000 Mark.

**Frankenthal (Pfalz), 10. März.** Die von dem Abg. Stauffer im Reichstag aufgestellten Behauptungen hatten zur Folge, daß gestern eine Rätiger Gerichts-Kommission zusammen mit dem pfälzischen Weinkontrollleur Weiser in Badesheim (Rheinbessen) weilte. Das Ergebnis der Nachforschungen ist unbekannt. Der pfälzische Weinkontrollleur, Weingutsbesitzer Draber, der in Badesheim wohnt, legte sein Amt nieder.

**Mannheim, 10. März.** Getreidemarkt. 81 M. neuer Boh. Planka M. 00 00 80 M. Boh. Pl. Sem. R. M. 137.— 88 M. Barletta M. April M. 137.—, 80 M. La Plata Ungarlast M. 137.—, 80 M. Plata Sem. Franc. M. 000 01, 80 M. Rosario Santa F. M. —, —, M. 9 Pub 30 M. 137 50, M. 9 Pub 35 M. 138 50, M. 9 Pub 30 M. 138 50, M. 9 Pub 35 M. 142.—, M. 10 Pub M. 143.—, neuer rum. Weizen 78 75 M. 8 1/2 M. —, 00, neue Nr. 2, hart Winter Erste Jan. Febr. 132 35 M. Rebmilner neue Erste, Nov. Dez. 000 —, Russ. Roggen 9 Pub 15 20 M. 122 00, Russ. Futtergerste 60/61 M. 108.—, Amerikanischer Winter-Mais M. 88 50, Plata-Mais gelb, R. 2 M. 99 00—000.—, Nordruss. Dinkel je nach Qualität M. 120 00 bis 140 —, Alles per 1000 Kilo cif Rotterdam.



**Aus Stadt und Umgebung.**

\* Herr Postassistent Walter, welcher in den 2 1/2 Jahren seines Hierseins sich die Sympathien aller Bevölkerungskreise erworben, verläßt nächsten Sonntag unsere Stadt, um seinen neuen Posten in Stuttgart anzutreten. Aus diesem Anlaß arrangieren einige Kollegen zc. im Saale des Gasthauses zur Eisenbahn eine kleine Abschiedsfeier, zu der wir an dieser Stelle Freunde und Bekannte des Scheidenden freundlichst einladen.

\* Die Telegraphenleitung auf der Straße von Wildbad nach der Cyamühle wurde heute nacht bei der Telegraphenstange 64 wahrscheinlich durch einen herabfallenden Baumast vollständig zerstört.

\* **Schul-Schlussfeier.** An der weiblichen Fortbildungsschule fand Freitag abend, in der gewerblichen Fortbildungsschule Samstag abend die Schlussfeier statt. Nach einer Ansprache des Vorstandes wurden die Preise resp. Belohnungen verteilt. Es erhielten Preise von den Mädchen: Verta Heinrich, Anna Stein, Lina Knödler, Mathilde Treiber. Belohnungen die folgende Schülerinnen: Mittela Vott, Elise Fischer, Johanna Hammer, Elise Frig, Elise Schmid, Verta Sixt, Marie Dertinger, Verta Gutbub, Emilie Krauß, Luise Riezingler, Emma Schmid, Anna Treiber, Minna Wacker.

Von den Schülern der gewerblichen Fortbildungsschule wurden ausgezeichnet durch Preise: Georg Groß bei Buchdrucker Wildbrett, Gustav Sixt bei Flaschnermeister Gütthler, Hermann Riezingler, Sohn des Messerschmied Riezingler, Belohnungen: Robert Krauß, Gotthold Rothfuß, Robert Schmid, August Vott, Karl Jakob Vott, Wilhelm Haag, Wilhelm König, Karl Schmid, Oberhardt Bähr, Fritz Pfau, Gustav Pfau, Friedrich Schneider, Wilhelm Schwerdtle, Johannes Stidel, Hermann Waidelich, Karl Weik.

\* Die hiesige Ortsgruppe der Deutschen Partei stattete gestern den Parteifreunden in Neuenbürg einen Besuch ab. Die Wildbader wurden am Bahnhof von einigen Neuenbürgern empfangen und zum Verammlungslokal geleitet (Gasth. zum Bären). Dort begrüßte, nachdem man sich an einem guten Glas Pilsener gestärkt, Herr Direktor Voos die Erschienenen aufs herzlichste und erwähnte dabei, wie gerade in jetziger Zeit, wo das Erwerbsleben so große Anforderungen an den einzelnen stellt, es oft an Zeit fehlt für politische Betätigung. Darum müsse eine straffe Orga-

nisation unter den Gesinnungsgenossen des Landes bestehen, die diese Arbeiten übernimmt. Gerade Zusammenkünfte wie die heutige tragen am meisten dazu bei, das Zusammengehörigkeitsgefühl zu stärken. Wenn auch in der Partei schon Mißverständnisse geherrscht, die ja überall vorkommen, einzig war man stets in den großen Fragen, die das Wohl des engeren Heimatlandes und unseres deutschen Vaterlandes betrafen. Redner stellte dann noch fest, daß die Sozialdemokratie sich mit der Forderung der geschlossenen Aktion der Genossen im Falle des Ausbruchs eines Krieges in Widerspruch setzt mit dem Revisionisten Kautsky, der es als ganz naturgemäß anseht, wenn die Partei aus einem Kriege Nutzen für sich zieht. Redner schloß mit der Aufforderung die Marinevorlagen zu unterstützen, da Deutschland zur See sehr schwach sei, wie er an der Hand vergleichenden Zahlenmaterials nachwies. Sanitätsrat Dr. Hausmann-Wildbad dankte für den herzlichsten Empfang, betonte, daß leider viele Parteifreunde durch anderweitige Verpflichtungen am Mitkommen verhindert waren, forderte ebenfalls zu treuem Zusammenhalten aller national und liberal gesinnten Männer im Bezirke auf und weihte sein Glas den Neuenbürgern. Nun schilderte Parteisekretär Reinath-Stuttgart in 1 1/2 stündigem, äußerst instruktiven Vortrag die politische Lage in Württemberg und im Reiche. Ein kurz vorher erlittenes Mißgeschick veranlaßte den Redner sofort mit unsern Eisenbahnsorgen zu beginnen. Die Eisenbahnen in Württemberg rentieren sich am schlechtesten von allen deutschen Bahnen. Das liegt schon in der Schwierigkeit der Anlage bei unsern ungünstigen Terrainverhältnissen. Große Ausgaben stehen bevor durch den beabsichtigten Umbau des Stuttgarter Bahnhofes und die damit bedingte Verlegung einer Anzahl Bahnhöfe der Umgegend. Es werden 160 Millionen dafür gefordert. Eine Ermäßigung der Tariffätze kann aus diesen Gründen nicht eintreten. Der Verkehr würde sich nicht in dem Maße steigern, eine solche Ermäßigung zu rechtfertigen. Bei der Unrentabilität der Staatsbahnen müßte eben der Ausfall an Einnahmen wieder durch Erhöhung der Steuern gedeckt werden, so daß für niemand ein eigentlicher Vorteil daraus entsteht. Eine Erhöhung der Rentabilität ist nur durch den Zusammenschluß aller deutschen Bahnen zu erhoffen. Auf die Frage der Verfassungsrevision übergehend, erwähnte der Redner, es sei hoch erfreulich, daß die bürgerlichen Parteien zusammenstanden und auch die Volkspartei

in dieser wichtigen Frage mit der Deutschen Partei Hand in Hand ging und so den Regierungsentwurf zur Annahme bringen half. Wenn auch nicht alles erreicht worden sei, so bedeutet es doch einen Schritt nach vorwärts und wäre ein öfteres Zusammengehen wünschenswert. Redner gab ein anschauliches Bild von der Zusammensetzung der 1. Kammer nach Annahme des Regierungsentwurfes durch diese selbst. Die Aussichten für eine Annahme seien nicht schlecht. Wollen wir hoffen, daß der Verfassungsfreie, der nun 50 Jahre währt und 11 verschiedene Entwürfe zeitigte, endlich einmal zur Ruhe komme, im Interesse der gedeihlichen Entwicklung des Landes und auch im Interesse des Parteilebens. Kurz streifte der Redner noch die Marokkokonferenz, dabei erwähnend, daß Deutschland im Interesse seines Handels und seiner Industrie und auch der Konsequenzen halber auf seinem Standpunkte beharren müsse. Der große Aufschwung des Deutschlands Handel und Industrie genommen, zwingen es auch Welt- und Kolonialpolitik zu treiben, ob es will oder nicht. Der Referent erntete für seine trefflichen Ausführungen reichen Beifall. Der offizielle Teil der Versammlung wurde von Direktor Voos mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland, das bei den Anwesenden begeisterten Widerhall fand, geschlossen.

**Letzte Nachrichten.**

**Berlin, 12. März.** Im Verfolg der im Oktober v. J. durch den Kaiser angeregten Zurückziehung der internationalen Besatzungstruppen aus der Provinz Schili in China ist nunmehr durch allerhöchste Order vom 8. ds. die Zurückziehung der Besatzungsbrigade befohlen worden.

**München, 12. März.** 20 Korperationen der graphischen Gewerbe Münchens veranstalteten heute abend eine von mehreren Tausend Personen besuchte Protestversammlung gegen die Ansichtspostkartensteuer, in welcher eine scharfe Protestresolution gegen diese Steuer einstimmige Annahme fand.

**Buenos-Aires, 13. März.** Gestern ist der Präsident der argentinischen Republik, Quintana, gestorben.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt daselbst.

**An die Ortsbehörden**

**Aufnahme der Hunde zur Besteuerung auf 1. April 1906.**  
Die Ortsbehörden werden auf § 63 der Vollzugsverordnung vom 22. September 1904 zum Gesetz betr. die Besteuerungsrechte der Gemeinden und Amtskörperschaften, Reg.-Bl. S. 263) hingewiesen, insbesondere auch auf Abs. 4 dieser Bestimmung, wonach die Hundehalter in der zweiten Hälfte des Monats März durch ortsübliche Bekanntmachung auf die ihnen obliegende Meldepflicht aufmerksam zu machen sind.  
**Neuenbürg, den 10. März 1906. R. Oberamt: Hornung.**

**Bekanntmachung.**

Am Freitag, den 23. März 1906, von morgens 8 Uhr an wird auf dem hiesigen Rathaus von dem Herrn Bezirksgeometer die in Par. 16 der Min.-Verf. vom 1. September 1899 betr. die Erhaltung und Fortführung der Flurkarten und Primärkataster vorgezeichnete

**Fortführungs-Tagsfahrt**

abgehalten.  
Die hiesigen Grund- und Gebäudeeigentümer werden hievon mit dem Anfügen in Kenntnis gesetzt, daß sie aus diesem Anlaß etwaige Wünsche und Bedenken hinsichtlich der Katastrierung ihres Grund- und Gebäudeeigentums dem Herrn Bezirksgeometer vortragen können.  
**Wildbad, den 12. März 1906. Stadtschultheißenamt: V ä h n e r.**

**Günstiges Wein-Offert!**

Erste Oberländer Weingroßhandlung offeriert

- 1a alten Oberländer Mk. 42.—
  - 1a alten Markgräfler „ 46.—
  - 1a alten Muskateller „ 48.—
- per 100 Liter

Die Weine sind flaschenreif.  
Probieren gratis zu Diensten.  
Gesl. Anfragen befördert unter Nr. 480 die Expedition des Blattes.

**Mitteilung.**

Mache meinen werten Kunden die ergebene Mitteilung, daß ich während des Ladenumbaues das Geschäft in meinem Hause Hauptstraße 133 in unveränderter Weise fortführe.

**Gingang von der Seite.**

Hochachtungsvoll  
Ernst Blumenthal i. F. C. Aberle sen.

**Hausskauf-Gesuch.**

Ich bin beauftragt, in Wildbad ein Anwesen zu kaufen, welches sich zur Errichtung eines Kolonialwaren- und Delikatessen-geschäftes eignet und erbitte mir Offerten mit Preisangabe, nebst kurzer Beschreibung.

Salomon Metzger, Güteragent.  
Pforzheim. — Telefon Nr. 217.

**Geschäfts-Empfehlung.**

Empfehle für kommende Bedarfszeit

**prima Bettfedern und Flaum**

sowie Bettbarchente, einfach und doppelbreit. Auch lasse ich Betten aufs beste anfertigen. (Beim Füllen der Betten kann jederman zugegen sein, um zu sehen, was für Qualitäten von Federn verwendet werden.)

Für beste Näharbeit wird garantiert.

Ferner empfehle: Halbfanell, Schurzzeugle, weiß und braun Trikot zu Strumpfbesehen, roh Tuch, weißes Hemdentuch, Shirting zu billigsten Preisen.

**Robert Riezingler.**

**Café und Konditorei**

**Lindenberger, Kgl. Hoflieferant**

neben Hotel de Russie.

ältestes Geschäft am Platze.

Offene Weine und Liquore, Champagner etc.

Grösste Auswahl in Reisegeschenken

Chokolade, Desserts, Bonbons, Backwerk.

Bestellungen prompt hier und auswärts.

Beste große Sendung honigsüßer

**Orangen Orangen**

frisch eingetroffen jedes Stück 5 Pf. bei

**Theodor Bechtle.**

— Nirgends besser und billiger. —

**Flechten**

abkassende und trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge

**offene Füße**

Beinabschalen, Heilgeschwüre, Aderleiste, Ideen Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geholt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

**RINO-SALBE**

bel von Gift und Säure, Demo Mark L.—. Dankeschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Rich. Schübert & Co., Weinbald. Fälschungen weisen man zurück. Wachs, Nagebälge je 15, Walzer 25, Benzoeöl, Veilch. Terp., Kampferpulver, Perubalsam je 5, Equiset 30, Chrysanthema 0.2. Zu haben in den meisten Apotheken.

**Gesucht**

eine kleine Wohnung oder ein unmöbliertes Zimmer auf 1. April oder später. Zu erfragen in der Expedition des Blattes.

**Zither-Unterricht** wird erteilt. Näheres in der Expedition des Blattes.

**Ev. Kirchenchor.**

Mittwoch abend

**Probe**

(Spinnstube)

im „Hotel Maisch“.

Feinsten

**Schleuderhonig**

(eigene Züchtung)

in größeren und kleineren Partien zu haben bei Kaufmann Pfau.

**Konfirmanden-**

**Listen**

per Stück 10 Pfennig sind zu haben in der Expedition des „Freien Schwarzwälder“.

**Frische Eier** empfiehlt Hermann Kuhn.

**R. Forstamt Calmbach. Nadelholz-Stangen-Verkauf**

am Samstag, 17. März, vormittags 10 1/2 Uhr in Calmbach (Forstamtskanzlei) aus Staatswald Rölling, Abt. Fint. und Vord. Jägerhütte u. Hint. Zhan: Baustrangen: 5 Ia, 27 Ib, 20 11 Kl.; Hopfenstrangen: 165 IV., 270 V. Kl.

Ein ordentlicher

**Junge**

aus achtbarer Familie wird zu Ostern in die Lehre genommen. Gründliche Ausbildung zugesichert.

Gottlob Mayer, Schreiner.

Mehrere tüchtige

**Arbeiter**

finden dauernde Stelle.

Windhofjäger.

**Ofen**

Mehrere sehr gut erhaltene Kochöfen sind samt Rohr und Stein zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition des Blattes.

**Mädchengesuch.**

In hiesige Fremden-Pension wird ein gewandtes Zimmermädchen sowie ein jüngeres Mädchen für alle Arbeiten gesucht. Näheres durch die Expedition des Blattes.

**Fertige Strümpfe, Hocken, Längen**

**Kinder-Strümpfe**

mit Knieverstärkung, Kinderkittel

gut und schön gestrickt, empfiehlt

Emilie Beck.

Im Maschinenstricken von Strümpfen zc. empf. sich die Obige.

**Normal-Resten**

sowie

**Strick-Wolle**

echt englische Wigogne

Stremadura, Häfelgarne

Heiden-Garne

empfehlen

Geschwister Freund.

